

Die Alexandrirkette

Von Edgar Wallace

Fortsetzung von Seite 1934

„Sind Sie verrückt geworden?“ schrie sie. „Wer ist denn überhaupt der Hexer? Der Feueralarm begann in meinem Zimmer, und ich lief so schnell wie möglich nach unten. Gerade, als ich in die Halle kam, packten mich diese — diese beiden—“

Mander blickte sie ungläubig an. „Feueralarm? Unsinn!“

„Die Feuerglocke begann zu klingeln, sage ich Ihnen“, rief sie empört, „das Alarmzeichen wurde sichtbar und die rote Lampe brannte!“

Er folgte ihr in ihr Zimmer und sah, daß sie die Wahrheit gesprochen hatte. Die Klingel läutete noch immer; über ihr brannte ein rotes Lämpchen, und das Schild mit der Aufschrift „Feuer“, das beim Ertönen der Glocke fiel, war deutlich sichtbar.

Mander lief wie betäubt in das Zimmer des Millionärs zurück. Inzwischen hatte sich beinahe das ganze Personal des Hotels auf dem Gang eingefunden, aber niemand hatte Mr. Lumière gesehen.

„Was ist das für eine Tür?“ fragte der Kriminalinspektor.

„Der Gepäckfahrstuhl“, war die Antwort. Der Aufzug befand sich dem Schlafzimmer des verschwundenen Millionärs gerade gegenüber.

Mander eilte die Treppen hinab und fand in der großen Vorhalle seine Beamten auf dem Posten. Niemand konnte ihm etwas über Mr. Lumière mitteilen. Mr. Mander war im Begriff, in das Direktionsbüro zu gehen, als er hinter sich eine wohlbekannte, aber ihm recht unsympathische Stimme hörte.

„Ist er Ihnen entwischt?“

Er fuhr herum und blickte in das Gesicht seines Chefs.

„Als ich Ihren Brief erhielt, habe ich mich sofort auf die Rückreise gemacht“, sagte Mr. Bliß. „Ich nehme an, Sie haben einige Schwierigkeiten gehabt?“

Mander wurde beinahe hysterisch. „Gar keine Schwierigkeiten“, er brüllte förmlich. „Ich habe jede Vorsichtsmaßregel getroffen. Jeder Eingang war bewacht—“

„Gehen Sie nach dem Präsidium zurück und überlassen Sie die Sache mir!“ sagte Bliß kurz.

Spät in der Nacht wurde der bedauernswerte Kriminalinspektor in das Büro seines Chefs gerufen. Bliß kaute an einer halb aufgerauchten Zigarre.

„Setzen Sie sich, Mr. Mander“, begann Bliß mit eisiger Höflichkeit. „Erst möchte ich Ihnen auseinandersetzen, warum ich so schnell von Nizza zurückgekommen bin. Als ich Ihren Brief erhielt, wußte ich sofort, daß der Hexer aus Ihrer — Unschuld Kapital schlagen würde. Ihm war bekannt, daß ich London verlassen hatte — Sie hatten ja dafür gesorgt! Und als er den Brief an Bliß adressierte, wußte er gleichfalls sehr gut, daß Mr. Mander ihn in die Hände bekommen würde. Einer der geschicktesten Tricks, den er nur jemals zur Ausführung gebracht hat! Ich habe nicht den geringsten Zweifel — vielleicht tröstet Sie das etwas — daß er dies auch mit mir probiert haben würde, und vielleicht hätte er auch dann Erfolg gehabt. Kennen Sie die Firma Randwell & Coles?“

„Juweliere, weiter weiß ich nichts“, erwiderte Mander gedrückt.

„Die Namen Randwell & Coles“, fuhr Bliß fort, „decken einen sehr reichen Mann, der vor einigen Jahren seinen Namen in Chapman umänderte. Früher hieß er nämlich Lumière, und als der Hexer Ihnen mitteilte, daß er Lumière berauben wollte, so meinte er Chapman, alias Lumière.“

„Und wer war denn der andere Lumière?“ Mander sah Bliß lächeln und blickte ihn fassungslos an. „Etwa der Hexer?“ brachte er stotternd hervor.

Bliß nickte. „Der Millionär im Revoy-Hotel war unser lieber Freund. Es war eine sehr einfache Sache für ihn, die 30000 £ Halskette mit einem gefälschten Scheck in die Hände zu bekommen, vorausgesetzt allerdings, daß er einen Trottel